

Nichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohdorf, Röllig, Bernsdorf, Rißdorf, Et. Egden, Feinrichsdorf, Maricou, Riedel, Ortmannsdorf, Rüllsen Et. Nicola, Et. Jakob, Et. Röllig, Stangsdorf, Thern, Riedernüssen, Rühlmannel und Rißheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Nichtenstein

Älteste Zeitung im Königl. Amtsgerichtsbezirk

64. Jahrgang.

Nr. 248.

Wöchentliche Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk

Sonabend, den 24. Oktober

Haupt-Veröffentlichungsorgan
im Amtsgerichtsbezirk

1914

Stilles Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtagen, unterhaltend für den folgenden Tag. — Verkaufspreis: Sonntags 1 Mk. 50 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pf., wöchentlich 10 Pf., Abbestellungen nehmen außer bei Expedition in Richtenstein, Wittenberg-Strasse 5 b, alle Buchhandlungen, Postboten, sowie die Anstalten entgegen. Abbestellungen werden die Hauptpostzeitung Sonntags mit 10 Pf., für auswärtige Zusender mit 15 Pf. berechnet, Kabinetspreis 30 Pf. Bei amtlichen Geldern beträgt die postpächterliche Stelle 30 Pf. Druckerei-Amtsdruck Nr. 7. Subskriptions-Ansatzes täglich bis September monatlich 10 Mk. Zeitungs-Adresse: Tageblatt.

In das Vereinsregister des unterzeichneten Gerichts ist unter Nr. 13 am 22. Oktober 1914 eingetragen worden:
Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise
Hohdorf-Röllig in Hohdorf.
Königliches Amtsgericht Nichtenstein.

Die Volksbücherei zu Gallberg
Am Mittwoch und Sonnabends 12—1/2 Uhr, an den übrigen Schultagen 11—12 Uhr geöffnet.

Bekanntmachung.
Für die Dauer des Krieges ist bis auf weiteres eine **allgemeine Polizeistunde** für 1 Uhr nachts von uns festgesetzt worden.
Die Bestimmung tritt sofort in Kraft.
Nichtenstein, am 22. Oktober 1914.
Der Stadtrat. 9.

Deutsch ist Trumpf!

Der Widerstand feindlicher Kräfte bei Neuport gegen den Vormarsch unserer von Ostende auf Dünkirchen vorrückenden Truppen war um so mehr zu erwarten, als aus früheren englischen Andeutungen zu erhellen gewesen war, daß die stark erweiterte Mündung des dortigen Flusses einen der Oeffentlichkeit besser entzogenen Landungsplatz für die englischen Verstärkungen bot als der Hafen von Ostende. Man kann jetzt annehmen, daß die dort einen letzten Widerstand leistenden Verbündeten hier neue Verstärkungen erhielten oder erwarteten. Immerhin ist die Lage der bei Neuport stehenden belgisch-französisch-englischen Truppen keine günstige, denn sie sind nicht nur von Osten, sondern auch von Süden, von dem geräumten Dünkirchen her, bedroht. Ein verlängertes Ausharren in Neuport könnte die Verbündeten von Dünkirchen abschneiden. Dieser gefährlichen Lage wäre nur dann vorgebeugt worden, wenn die Franzosen uns tatsächlich, wie sie läugnerisch meldeten, aus Lille hinausgeworfen hätten. Da ihnen dies nicht gelang, sondern die Feinde auf der ganzen Linie zurückweichen mußten, wurde das Ausharren bei Neuport zu einem höchst geeigneten Unternehmen. Es scheint nicht, daß die Deutschen gewillt seien, sich durch diesen etwas verspäteten Widerstand in ihrem siegreichen Vormarsch aufhalten zu lassen. Die englisch-französische Flotte vermag an dieser Stelle der Küste sehr wenig zur Unterstützung der Landarmee zu tun. Das Meer ist auf weite Strecken hin flach, und weit vorgelagerte Sandbänke beschränken die Bewegungen von Schiffen mit großem Tiefgang. Für die hier und dort zur Verwendung gelangenden Torpedoboote und Kanonenboote wird unsere schwere Artillerie des Feldheeres durchaus genügen. Angelegliche schwere Kämpfe bei Ypern würden andeuten, daß die Franzosen trotz der mehrfachen abgewiesenen Angriffe auf Lille ihre Versuche, das Geschick der bei Neuport stehenden Truppen zu wenden, tapfer fortsetzen, aber es wird uns kaum wehre an Verstärkungen fehlen, die dem Feinde endgültig die unangenehme Ueberzeugung beibringen werden, daß von nun an an der Küste, und damit auf dem rechten deutschen Flügel überhaupt, Deutsch Trumpf ist.

Die Kämpfe im Westen.

Amsterdam, 22. Oktober. Der „Telegraaf“ meldet: In den letzten Tagen hatten 40000 Deutsche die Stadt Hoofelaere etwa 20 Kilometer nördlich Ypern besetzt. Nachdem sie allerhand Forderungen gestellt hatten, wurden sie zur Verstärkung nach der Front abgedrängt, nur 100 Mann blieben zurück. Am Sonntag kamen etwa 20 französische Dragoner, die nach kurzem Gefecht die Deutschen vertrieben. Später kamen von Ypern weitere Franzosen, besetzten die Stadt und stellten Geschütze an mehreren Stellen auf. Sie errichteten Bunkers und auf dem Markt wurden Maschinengewehre aufgestellt. Montag kamen dann deutsche Truppen von Brügge und Gent. Die Deutschen stellten vor allen Dingen ihre Kräfte in Fronten auf, wo sie gut postiert waren. Es entwickelte sich sofort ein Postengefecht.

Die Franzosen eröffneten ein Artilleriefeuer. Die Bevölkerung stoch nach Calais. Es wurde viel Schaden angerichtet. Die Deutschen rückten mit Leichtigkeit vor und stellten sich hinter die Wagen auf dem Rangierbahnhof. Die Franzosen besaßen diese Wagen, mußten aber dadurch das Stadtviertel Barum schwer beschädigen. Es glückte schließlich den Deutschen, in die Stadt einzudringen, und es entspann sich ein wütendes Straßengefecht. Die Franzosen wurden zum Rückzug gezwungen. Sie gingen bis Ost-Nieuwterle zurück, etwa fünf Kilometer von der Stadt entfernt. Die Deutschen besetzten Hoofelaere, und legten eine Straßennieder, um ein freies Schachfeld für ihre Artillerie zu bekommen. Die Engländer kamen den Franzosen zu Hilfe. Die Deutschen konnten die Stadt behaupten.

Berlin, 23. Oktober. Zu dem Land- und Seekampfe an der belgischen Küste und zum Kampfe um die Straße nach Calais sagt die „Kreuzzeitung“: Von der größten Bedeutung sind die Kämpfe westlich von Lille. Wir dürfen dem Ausgange des Kampfes zuversichtlich entgegensehen; denn unsere Truppen haben die Offensive ergriffen und den Feind bereits an einigen Stellen zurückgeworfen. — Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt aus Calais: Ich bin mehr und mehr davon überzeugt, daß die Deutschen die Küste entlang von Ostende bis Boulogne-sur-Mer besetzen wollen.

London, 22. Oktober. Die Admiralität gibt bekannt: Die „Monitor“, „Severn“, „Humber“ und „Mersey“ haben seit Operationen an der belgischen Küste vorgenommen. Sie feuerten auf die rechte Flanke der Deutschen. Ferner setzten sie zur Unterstützung der Verteidigung von Neuport eine Abteilung mit Schnellfeuergeschützen an Land, die dort gute Dienste leisteten. Bei den Operationen wurden 1 Leutnant getötet und 6 Mann verwundet, 3 Mann werden vermisst.

Gent, 22. Oktober. Angesichts der großen Truppenbewegungen wurde den französischen und englischen Unterarmen in Ostende und anderen Küstenplätzen geraten, sofort abzufahren, da sie sonst gefangen würden. Die meisten flüchteten daraufhin nach Holland. — Ein Reisender, der aus Antwerpen hier eingetroffen ist, macht die Mitteilung, daß 10000 deutsche Marineinfanteristen von Antwerpen südwärts gezogen seien.

Haag, 22. Oktober. „Times“ meldet von der französischen Küste: Während zwei englische Kanonenboote gestern in ein Feuergefecht mit den deutschen Batterien verwickelt waren, wurden sie von deutschen Unterseebooten angegriffen. Die Kanonenboote besetzten die Küstenbatterien weiter. — Wenn sie noch können!

Um Belfort.

Berlin, 22. Oktober. Einzelheiten über die Befestigung Belforts befinden sich in italienischen Blättern. Demnach sind außer den eigentlichen Forts alle Dörfer der Umgebung in kleine Festungen verwandelt worden. Außerdem seien Kanäle vorhanden, wodurch die ehemals ansehnliche Gegend in wenig Minuten überflutet werden kann.

Zur Belagerung Verduns.

Kopenhagen, 22. Oktober. Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus St. Louis, dort sei ein drahtloses deutsches Telegramm eingetroffen, wonach die Belagerung Verduns gute Fortschritte mache. Verschiedene Forts seien bereits genommen. Die übrigen Ständen vor der Uebergabe. Diese Meldung findet in England und Frankreich aber keinen Glauben. — Der Rotterdamische Korrespondent der „Daily Mail“ meldet: Die Deutschen entwickeln an der Maas große Aktivität.

Aus Belgien.

Amsterdam, 22. Oktober. „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Wafricht: Zwei Zeppeline flogen gestern über Lüttich in der Richtung nach Antwerpen. (Wahr geht die Fahrt? D. Red.)

Wannheim, 22. Oktober. Die Rheinania-Expeditionsgesellschaft in Mannheim teilt der „Badischen Landeszeitung“ mit, daß nach einem ihr zugegangenen Bericht die Getreidemagazine in Antwerpen völlig unversehrt seien. Die Schiffsahrt wäre zwar durch die versenkten Schiffe behindert, doch würde dies Hindernis schon in nächster Zeit behoben sein, sodas in etwa zehn Tagen die Schiffsahrt in Antwerpen wieder frei sein dürfte.

Gent, 22. Oktober. Die Deutschen haben die Bahnverbindung Brüssel-Lüttich wieder hergestellt. Jäger verkehrten bereits wieder zwischen diesen Städten.

Politik und Kriegführung Englands.

„Vrieg“, sagt der größte Kriegsphilosoph der neuen Zeit, Clausewitz, „ist Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“. Diese Erklärung ist allgemein als zutreffend anerkannt. Aus ihr ergibt sich u. a., daß aus der Art und Weise der Kriegführung eines Staates oft wichtige Rückschlüsse auf seine politischen Absichten gezogen werden können. Wenn beispielsweise zwei Staaten einen gemeinsamen Krieg mit verhältnismäßig geringem Aufwand oder ungleichen Tisfer führen, so ist daraus mit Sicherheit zu schließen, daß sich die politischen Ziele, die sie verfolgen, nicht decken, wie sehr sie sich auch bemühen, dies einander und die Außenwelt glauben zu machen. Oft sind es unheimliche Verhandlungen, in denen solche Unstimmigkeiten zutage treten.

Wenn wir, hiervon ausgehend, die Teilnahme Englands an dem gegenwärtigen Kriege betrachten, so springt der verhältnismäßig geringe Anteil in die Augen, den Streitkräfte dieser Macht an den bisherigen Kriegereignissen gehabt haben. Während Frankreich bereits mehr als zwei Millionen und Rußland eine noch größere Zahl von Streitern ins Feld gestellt haben, erreicht die Stärke der englischen Kriegsmacht, die bisher am kriegerischen Anteil genommen hat, kaum den vierzigsten Teil der Gesamtstreitkräfte ihrer beiden Bundesgenossen. Dabei ist die Bevölkerungsgröße des englischen Mutterlandes größer als die Frankreichs. Und daß die englischen Truppen etwa den französischen an Güte überlegen wären, läßt sich keineswegs behaupten. Noch weniger ist dies von

Aber der Baron sagte sogar unheimlich ruhig: „Ramsell — hier ist ein Brief für Sie.“
 „Für mich?“
 „Jawohl. Für wen denn sonst? Ich möchte mir aber eine klare Frage dazu erlauben. Seit wann stehen Sie denn im Briefwechsel mit — meinem Kissen?“
 „Ich sitze ja gar nicht mit ihm im Briefwechsel, Herr Baron“, murmelte Wieselchen erdrosselt.
 „So. Wie kommt er denn dazu, Ihnen zu schreiben, Ramsell, he?“
 Darauf schweig Wieselchen gründlich.
 Der Alte betrachtete sie eine Weile scharf und sagte dann streng: „Ich will Ihnen etwas sagen, Ramsell. Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich, sagt ein altes Sprichwort, und ein anderes, ebenso gutes heißt: Was Brot ich esse, das Liebes ich singe. Werken Sie sich das gefälligst für die Zukunft! Ich mag keine Leute unter meinem Dache, die heimlich abtrünnig sind.“
 Wieselchen wurde feuerrot und erwiderte aber keine Silbe. Nur das saubere, schwarze Spitzenhäubchen auf dem glatten Scheitel bedte leise.
 „Da haben Sie Ihren Brief“, fuhr Rodenbach fort, und ich wünsche, daß Sie ihn in meiner Gegenwart öffnen und mir sagen, was darin steht.“
 Jetzt kam Leben in Wieselchen.
 „Herr Baron, dazu haben Sie kein Recht“, sagte sie, sich aus ihrer geknickten Haltung straff aufrichtend. „Meine Briefe sind mein persönliches Eigentum!“
 „So, so. Es scheint, daß Sie also doch schon un- gefähr wissen, worum es sich dreht. Vielleicht will man Geld von Ihnen haben? Oder Sie sollen die Vermittlerin spielen? Aber —“
 „Herr Baron, das glauben Sie ja selber nicht“, unterbrach sie ihn entrüstet. „Nicht, daß ich nicht alles für Herrn Gisbert tun möchte, was in meiner Macht steht. Aber der ist viel zu stolz, daß er in irgend einer Weise um Geld oder Liebe betteln würde, wo man ihn — so behandelt hat!“
 „Na, das wird ja immer schöner! Sie entpuppen sich allerliebst, Ramsell! Und ich sage Ihnen, ich dulde das nicht länger —“ er stampfte plötzlich mit dem Fuße auf. „Gegen die jungen Herrschaften hier sind Sie mürrisch und widerwillig —“
 „Wer sagt das? Ich tue meine Pflicht —“
 „Ja, aber wie! Schon oft genug haben sich die junge Frau von Tropestein und auch mein Kesse über Sie geklagt!“
 „So? Sie haben sich über mich beklagt?“ sagte

Wieselchen in eigentümlichem Tone. Wirklich beklagt? Das wundert mich!“
 „Es ist gar nichts zum Wundern dabei! Und jetzt, wo ich Ihnen hinter die Schliche gekommen bin, ist mir die Sache ganz erklärlich. Sie verkennen Ihre Stellung hier, Ramsell! Sie nehmen sich unbeschränkter Weise heraus, Partei zu ergreifen. Den jungen Leuten sind Sie ausfällig, weil Sie mit dem da —“ Rodenbach wies jäh auf den Brief, „unter einer Decke stecken, vielleicht gar am liebsten seine Bettelprinzessin auf Rodenbach sähen!“
 Wieselchen richtete sich noch straffer auf und ihr Häubchen hüpfte förmlich auf und nieder.
 „Ob das gerade ein großes Unglück wäre“, sagte sie ruhig, „wissen Sie gar nicht, denn Sie haben sie ja nicht einmal kennen lernen wollen. Ich kenne sie auch nicht, aber die — anderen kenne ich. Darum sage ich's ganz offen: ob das ein Unglück wäre, ist noch lange nicht brennender! Wenn Sie aber glauben, Herr Baron, daß unsereiner, weil er hier das Brot ist, überhaupt keine eigene Meinung haben darf, so muß ich Ihnen antworten: Sie können es ja ändern!“
 „Ramsell Blümle!“
 „Jawohl! Denn ich, die Ramsell Blümle, habe eine eigene Meinung und lasse sie mir nicht nehmen! Seit meinem sechzehnten Jahre — das sind ich's alle neununddreißig Jahre — diene ich auf Rodenbach, und ich denke, umsonst habe ich mein Brot nicht gegessen. Leicht wird's mir zwar nicht werden, mich zu verändern auf meine alten Tage — aber was zu viel ist, ist zu viel!“
 Sie brach in Tränen aus.
 In diesem Augenblick ging die Tür auf, und Enbille trat ein. Sie mußte die letzten Worte Wieselchen's wohl gehört haben, denn sie warf ihr einen beschwörenden Blick zu und deutete nach der Tür.
 Rodenbach war aus Fenster getreten, piffte einen Marsch und trommelte auf den Scheiben während den Takt dazu.
 Wieselchen raffte stumm ihren Brief vom Tisch und verschwand.
 „Was fällt dir denn nur ein, Dano. Wieselchen so anzufahren? Bis in mein Zimmer hinüber habe ich dich gehört.“
 Rodenbach fuhr heftig herum.
 „Plagen könnte man vor Galle über die freche, unverschämte Person! Steht heimlich hinter unserem Rücken mit Gisbert in Briefwechsel und verweigert dann

noch jede Erklärung darüber. Aber sie mag nur gehen! Ich brauche keine Zwischenträger und Schlichter im Haus! Solch eine Person! Wo selbst du dich meinem Willen gefügt hast.“
 „Rege dich doch nicht so auf, Dano! Du wirst wieder deine Sicht bekommen. Und was Wieselchen betrifft — so schade ich mich fast vor ihr. Das sage ich dir offen.“
 „Sie muß fort!“
 „Nun, darüber reden wir wohl noch. Ueberlasse mir die Sache. Jetzt...“
 „Zum Kukud, was ist denn das heute wieder für ein Gähmmer im Haus?“ unterbrach sie der Baron ärgerlich, als lautes Klopfen aus dem Flur herein drang.
 „Ich wollte es dir eben sagen. Gerda und Alfred haben morgen eine Gesellschaft, bei der, glaube ich, lebende Bilder gestellt werden sollen. Der Tapezierer richtet eben die Bühne auf.“
 (Fortsetzung folgt!)

Auch auf den Kriegsschauplatz
 senden wir täglich unter Kreuzband an'er
Lichtenstein-Gallberger Tageblatt
 bei Einblendung von Mk 0.75 für
 Abonnement und Gebühren pro Monat
 bei genauer Angabe der Adresse der
 im Felde stehenden Krieger. Die
 Adresse muß enthalten: Name, Dienst-
 grad, Regiment, Compagnie, Schwadron,
 Batterie u. s. o., ferner die Bezeichnung
 der Brigade, der Division sowie des
 Armeekorps.
 Die Geschäftsstelle des
Lichtenstein - Gallberger Tageblattes.

LOSE
 der
Völkerschlacht-Denkmal-Lotterie
 Ziehung vom 10-14 November 1914 & 3. März
 empfiehlt die
Tageblatt-Expedition.

Bahnhofs-Restaurant
 Lichtenstein
 Heute, sowie
 jed. Sonnabend
 abend
 Schweinsbraten
 mit westfälischen Röhren.
 Erg. lobet ein H. Thiemer

Heute Sonnabend
Schweinsbraten
 bei Frau Friedel, v. P. Runz.

Eine noch guterhaltene
Kinderlutsche
 wird zu kaufen gesucht.
 Von wem, sagt d. Geschäftsstelle.

Krieger-Stollen
 bestes Dauer-Gebäck.
 (in Karton f. 3. Versand) in 2
 Qualitäten von 1 M. bis 3 M.
 sowie
Gesundheits-Schokolade
 empfiehlt Ernst Lichtenberg
 am Schloßberg, Fernruf 254.

Schuhwaren
 aller Art in nur guten Qualitäten
 läuft man jetzt in Lichtenstein
 zu ganz billigen herabgesetzten
 Preisen bei
Friedrich Lämmel.

Feldpostartons,
 verschiedene Größen,
 Feldpostmappen
 Feldpostkartenbriefe,
 Aufklebadressen
 zu Feldpostsendungen,
 Feldpostkarten
 mit Rückantwort,
 Feldpostbeutel mit Falte,
 Kriegskarten,
 Kriegszeitschriften,
 Kriegsbilderbogen,
 Kriegspostkarten,
 Kriegsneuheiten
 große Auswahl,
 empfiehlt
J. Wehrmanns
 Buchhandlung.

Sichere Hilfe
 gegen
Kopfschuppen
 u.
Haarausfall
 findet man in der Drogerie:
 z. Kreuz
 Karl Lietzmann

Bifitenarten
 werden schnell und sauber ange-
 fertigt in der Tageblatt-Exp.

Über Land und Meer
 Deutsche Illustrierte Zeitung
 Nr. 4. —, Preis 50 Pf.
Kriegsjahrgang 1914/15
Joseph von Lauff,
 der wohlbekannte Dramatiker und
 Verfasser zahlreicher Romane, ein
 berühmter Kenner des Waffen-
 handwerks, wird in einer fortlau-
 fenden Darstellung die Ereignisse
 des gegenwärtigen ungeheuren
 Völkerkampfes schildern. Daneben
 zahlreiche illustrierte Kriegskartell.
 literarisch wertvolle
Kriegsbriefe
 angelegener Dichter
 und Schriftsteller,
 die als Mitkämpfer oder Korre-
 spondenten im Felde stehen. Ferner
 die neueste Erzählung von
Ernst Zahn:
Der Gerngroß
 und ein humoristischer Roman von
Rudolf Drescher:
Der Rubin der Herzogin
 sowie zahlreiche Romane und
 Erzählungen, belehrende und
 unterhaltende Artikel usw.
 Praktischer Bilderatlas

Barchent- hemden
 röcke
 hosen
 jacken
 weiss und bunt in allen Grössen
 empfiehlt
Karl Colditz,
 Wäschespezialgeschäft.

Einen zuverlässigen
Geschirrführer
 sucht sofort
 Expeditions- u. Fuhrgesch. **Gustav Härtig**
 — Wästenbrand. —

Im Kampfe für sein Vaterland fiel am
 12. September im Gefecht bei Pupinci
 auf serbischem Kriegsschauplatz mein
 innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter,
 treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und
 Schwiegersohn,
 der Reserve-Infanterist
Karl Max Lorenz
 im k. u. k. Inftr.-Reg. No. 92 4. Feldkompagnie
 im 33. Lebensjahre.
 Schmerzerfüllt zeigen dies an
 Lichtenstein und Crimmitschau,
 am 23. Oktober 1914
 Die trauernde Gattin
Martha Lorenz geb. Otto
 nebst Kindern und Hinterbliebenen.
 2. Tim. 4. Vers 6-8.

Druck und Verlag von Otto Koch & Wilhelm Meier, für den gesamten Inhalt verantwortlich, Lichtenstein, im August 1914.

Größe
 100. An
 fällig Dim
 Westlich Bil
 setzen uns
 der übrigen
 meinen Ruhe
 Im Osten
 von Auguste
 schlingengese
 Kom südb
 schließenden

Wien, 23
 verlaufbar
 der Schlacht
 die feindliche
 das Wort h
 unteren San
 auf das wech
 greifen und
 russischen Ar
 gedrängt. B
 fangene. Tei
 vor Zwang
 deuteten ein
 der Rückkehr
 stich unier
 liche Mine
 33 Personen
 Der

London,
 ter-Bureau
 Dampfer „A
 der Mannsch
 welche der de
 versenkt hat.
 Dampfer bei

Frank
 merdet aus
 wurde v
 schiffen
 schiff „A
 schiffen.
 das des „A
 treffer dur
 guar“ wur

Amsterd
 aus Stuis
 ker in Brand
 oder Holland
 Kampf noch
 krte bei Ost
 been erwid
 die 11 engl
 Stellung. So
 Barbement sch